

## Kapitel 5: Frieden mit der Natur

### Nicht Herrschaft, sondern Gemeinschaft

Gedanken von Anselm Grün

"Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Senfkorn,  
das auf einen Acker gesät wird.

**Es ist das kleinste** von allen Samenkörnern;  
sobald es aber hochgewachsen ist, **ist es grösser als die anderen**  
Gewächse und wird zu einem Baum (...)."

Matthäus 13, 31 ff



#### Von ihr sollen wir lernen

Gott vollendete seine Schöpfung am siebten Tag. Ein jüdischer Midrasch fragt: «Was wurde am siebten Tag erschaffen?» Die Antwort: «Gelassenheit, Heiterkeit, Frieden und Ruhe.» Gott hat also die Welt erschaffen, dass der Mensch und das Tier sie in Ruhe geniessen können.

«Das ist der Sinn des siebten Tages: Hineintauchen in das Geschenk des Festes, der Gelassenheit und der Gemeinschaft (untereinander und mit Gott).»

Jesus hält uns keine Moralpredigt, dass wir mit der Natur in Frieden leben und gut mit ihr umgehen sollen. Doch in seinen Gleichnissen greift er immer wieder auf die Natur zurück. Von ihr sollen wir lernen:

- Von den Lilien des Feldes, ohne Angst vor der Zukunft zu leben (vgl. Matthäus 6,28-30).
- Vom Senfkorn können wir lernen, dass wir, auch wenn wir uns oft noch so klein fühlen, zu einem Baum werden können, an den andere sich anlehnen und in dessen Schatten sie Geborgenheit finden (vgl. Matthäus 13,31-33).
- Von der selbstwachsenden Saat können wir Vertrauen lernen, dass auch unser Leben Frucht bringt.

**Indem wir von der Natur lernen, gehen wir achtsam mit ihr um.  
Sie wird zur Lehrmeisterin unseres Lebens.**

**"Lernt von den Lilien, die auf dem Felde wachsen:  
Sie arbeiten nicht und spinnen nicht.  
Doch ich sage euch: Selbst Salomo war in all seiner Pracht  
nicht gekleidet wie eine von ihnen."**

Matthäus 6, 28 ff



## **Die Natur als Spur Gottes**

Gedanken von Ahmad Milad Karimi

Unser Friede mit der Natur ist nachhaltig gestört. Spätestens seit der Neuzeit hat sich die fatale Idee etabliert, wie es der Philosoph René Descartes formulierte, den Menschen als «Herrscher und Besitzer der Natur» zu betrachten.

### **Jenseits der Worte ist Stille, aber kein Stillstand.**

Insofern kommen wir in Frieden mit der Natur, indem wir erkennen, dass sie uns als ein geliehenes Gut anvertraut ist, das wir nicht als Konsumgut und Besitz begreifen können, aber sehr wohl als eine Spur Gottes, die uns umgreift.

Da gibt es eine Stimme,  
die **keine Worte** benutzt;  
hör ihr zu.

Rumi

Um diese Spur Gottes in der Natur in unser Leben kraftvoll einzubinden, müssen wir uns für die Sprache der Natur öffnen. Sie kennt keine Worte. Jenseits der Worte ist Stille, aber kein Stillstand. In ihrer Vielfalt spricht die weite und tiefe Natur eine grenzenlose Sprache, die sich auch in Gesten und Tönen ausdrückt:

- die klagenden Nachtigallen
- die aufblühenden und verwelkenden Blumen
- die trockenen Wüsten
- die dichten Wälder .... Alle sprechen in ihrer Schönheit und Erhabenheit.

"Ein Mann sät Samen auf seinen Acker;  
dann schläft er und steht wieder auf, es wird Nacht und wird Tag, der  
Samen keimt und wächst und der Mann weiss nicht, wie.

**Die Erde bringt von selbst ihre Frucht (...).**"

Markus 4, 26



Wer die Natur beobachtet, erblickt nicht bloss Lebewesen und Steine, sondern Gottzugewandtheit. Der behutsame Schutz der Umwelt, der Mitwelt, des Kleinen und Grossen enthüllt sich als Staunen vor dem Schöpfer und ein Lobpreis des Schöpfers.

"Gott ist es, der die Sterne für euch geschaffen,  
**damit ihr geführt werdet durch sie**  
in den Finsternissen des Festlandes und des Meeres."

Koran

